

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhausstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 108 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, außerdem 15 Pfennig Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 13.

Dienstag, den 9. Februar 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die aus Berlin mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident den Schriftsteller Heinrich Wandt, der im Dezember 1923 vom Reichsgericht wegen Landesverrats und Fälschung zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Rest der Strafe im Gnadenweg erlassen.

Nach einer Meldung aus Berlin beabsichtigt die belgische Regierung, in allerhöchster Zeit an die Reichsregierung mit dem Vorschlag heranzutreten, den Wismutzwang im deutsch-belgischen Grenzverkehr aufzuheben, oder zum mindesten weitgehende Erleichterungen eintreten zu lassen.

Auf der kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Demokratischen Partei wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die Preussische Landtagskommission der Partei ersucht wird, den vorläufigen Entwurf der Städteordnung abzulehnen.

Der Gesundheitszustand des Sowjetbotschafters in London, Krasin, hat sich so gebessert, daß sich Krasin bald nach dem Süden begeben kann, um dort einige Monate Aufenthalt zu nehmen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die einem deutschen Gelehrten zugesagte Post des Generalkonsulats in Tiflis dem deutschen Botschafter zugestellt worden ist.

Dawes-Experimente.

Seitdem im Deutschen Reich die Arbeitslosigkeit merklich um sich gegriffen hat, beschäftigt man sich bei uns und in den Staaten unserer Gläubiger, die im Sommer 1924 in London den Dawes-Plan mit unterzeichnet haben, hervorragend mit dem Gedanken einer Überprüfung dieses Vertrages auf seine Ausführbarkeit hin. In London ist seinerzeit der Plan sehr ernst genommen worden, und namentlich seine Urheber, die Amerikaner, haben sich entschieden dagegen verwahrt, daß es sich dabei um ein zweifelhaftes Experiment handle. Der Generalagent Gilbert vertritt in jeder seiner Reden den Standpunkt, daß Deutschland zahlen könne und zahlen werde, sofern es nur genügenden Kredit vom Auslande erhalte und Reich, Staaten und Gemeinden sich ernsthafter Sparsamkeit befleißigen.

Die Durchführbarkeit des Dawes-Planes beruht bekanntlich darauf, daß der deutsche Export nach dem Auslande eine möglichst hohe Ausdehnung gewinnt. Diese Voraussetzung wird eben durch die Arbeitslosigkeit und Absatzstörung in Deutschland beeinträchtigt, und es wird deshalb sehr lebhaft erörtert, wie die Hemmnisse des Warenabflusses beseitigt werden könnten. An allerlei guten Lehren fehlt es nicht, die auch gut gemeint sind, deren praktische Durchführbarkeit aber nicht ohne weiteres gesichert ist. Wollten wir uns darauf einlassen, so würden wir befürchten müssen, ins Experimentieren zu geraten.

Der erste Rat, der uns gegeben wird, läuft daraus hinaus, die Preise für unsere Fabrikate, die nach dem Auslande gehen, soviel als möglich herabzusetzen und die fremde Konkurrenz durch Billigkeit zu schlagen. Um diese Preisbrüderlei zu ermöglichen, ist uns die Ermäßigung der deutschen Arbeitslöhne empfohlen. Das ist nun ein sehr fragwürdiges Experiment, denn von der Lust können unsere Arbeiter nicht leben, und durch Lohnherabsetzung ist die Arbeitslust bald zerfallen, die aber nicht so schnell wiederkehrt. Die deutschen Fabrikate haben sich durch Modernität und hervorragende Qualität ausgezeichnet, und zu diesen Leistungen gehören erstklassige Arbeiter. Die Fabrikate, die durch spezielle Ausführung und Anpassung an die Wünsche der Abnehmer den fremden Wettbewerb siegreich bekämpfen, setzen wir ohne Preisermäßigung ab, können vielleiht sogar einen Aufschlag nehmen. Wird dafür ein Ramschpreis festgelegt, so dürfte man im Auslande auch Mittel finden, diesen entgegenzuwirken. Diese Ratschläge sind mithin nicht für alle Fälle erprobt, und wir müssen uns auf das bewährte Mittel einer ehrlichen Konkurrenz verlassen, die jedem Teil sein Anrecht gönnt. Die Notwendigkeit zur Erhebung von hohen Zöllen ist gewiß in nicht wenigen Staaten recht groß, aber die Zölle, daß eine Hand die andere wäscht, muß noch größer sein. Ein leistungsfähiges Deutschland ist auch lauffähig. Darauf kommt es an.

Die Abrüstungsfrage.

Frankreichs Haltung.

In einem Artikel über die Vertagung der Abrüstungskonferenz wurde sich der „Temps“ gegen die in der angelsächsischen Presse gegen Frankreich erhobenen Vorwürfe und bemerkt dazu:

Frankreich geht in die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz mit dem Willen hinein, nützliche Arbeit zu leisten und in wirksamer Weise der Sache des Friedens zu dienen, aber man würde sich Illusionen machen, wollte man die Hoffnung nähren, daß es sich einzig und allein darum handle, eine Verabreichung der ständigen militärischen Effektivbestände in dem Maße zu erlangen, um Frankreich durch ein allgemeines Abkommen in dem Maße zu entlasten, wie Deutschland durch den Versailler Vertrag entlastet worden ist, und zwar ohne daß man als Gegenleistung erreicht hat, daß Frankreichs Sicherheit hierbei garantiert ist.

Mussolini gegen Deutschland.

In der letzten Sitzung der italienischen Kammer antwortete Ministerpräsident Mussolini auf die Interpellation Farinacci, der im Anschluß an die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten vom 5. Februar um Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand der italienisch-deutschen Beziehungen bat. Mussolini sagte:

Ich will die Anfrage sofort beantworten, nicht, um gegen den Leiter der bayerischen Regierung zu polemisieren, sondern um Licht in die Gedanken derer zu bringen, die hartnäckig dabei bleiben, sie in Verwirrung belassen zu wollen. Ich will sprechen, denn ich denke, daß wie in den Beziehungen zwischen Einzelpersonen es auch in den Beziehungen zwischen den Völkern am besten ist, freimütig im richtigen Moment zu sprechen. Die faschistische Regierung hat während dreier Jahre eine sehr gemäßigte Politik Deutschland gegenüber verfolgt. Sie hat sich niemals diesem von der Niederlage getroffenen Volke gegenüber hinreichend offen. Sie hat sich allen scharfen Maßregeln widersetzt. Die Deutschen, soweit sie objektiv sind, haben seinerzeit das selbst anerkannt. Nach langwierigen Verhandlungen haben wir im vergangenen Jahr einen Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, den ersten, den Deutschland nach dem Frieden von Versailles abgeschlossen hat.

Jetzt nach dem Abkommen von Locarno und nach dem Abschluß des Handelsvertrages entwickelt sich in Deutschland plötzlich wie auf ein gegebenes Stichwort hin eine antitalienische Kampagne, die ebenso abscheulich wie lächerlich ist. Abscheulich, denn sie wird begründet mit der Zusammenstellung notorischer Lügen. Lächerlich, denn sie wiegt sich in dem Gedanken, auf unser junges, stolzes, faschistisches Italien Eindruck zu machen, das sich von niemanden beeindrucken läßt. Es war eine Lüge, als man von der beabsichtigten Entfernung des Denkmals Walters von der Vogelweide in Bozen sprach. Wir respektieren die Poesie, selbst wenn sie mittelmäßig ist; aber wir können es nicht dulden, daß Walter von der Vogelweide und Dante gegenübergestellt werden, denn das hieße den Monte Vincio mit dem Himalaja vergleichen. Wir werden das Denkmal Walters auf seinem Platz belassen, aber wahrscheinlich wird sich auf dem Platz von Bozen dank der Spenden des italienischen Volkes ein Denkmal für Cesare Battisti auf denselben Fundamenten erheben, auf denen sich ein Denkmal des deutschen Sieges erheben sollte. Dieses Denkmal wird dem Andenken all der anderen Märtyrer gewidmet sein, die mit ihrer Aufopferung und mit ihrem Blut das letzte Wort unserer Geschichte, soweit Südtirol in Frage kommt, geschrieben haben.

Es ist eine Lüge, daß das Denkmal der Kaiserin Elisabeth in Brigen durch Feuer zerstört worden sei. Lange sprach man von Aufsammlungen und Expeditionen der Faschisten. In deutschen Zeitungen erschienen haarsträubende Beschreibungen von Gewalttätigkeiten, die gegen deutsche Touristen unternommen worden seien, und von denen mir zwei mit viermonatiger Ver-spätung zur Kenntnis gebracht worden sind. Man sprach von einer Entschuldigung, die die italienische Regierung an die deutsche Botschaft in Rom wegen der studentischen Demonstrationen gerichtet habe. Auch das ist eine dumme Lüge. Aber wenn das alles genügt hätte, um das hervorzuheben, was die Deutschen „Stimmung“ heißen, so reicht es doch noch nicht aus, um die sogenannte „Gemütlichkeit“ (Mussolini wandte diese beiden deutschen Worte an) zu kühlen, d. h. jene halb materialistische und halb weinerliche Sentimentalität. Man hat ein Verbot erlassen, das

der Tyrann Mussolini

gegen die Deutschen im Etschtal wegen der traditionellen Weihnachtsbäume erlassen hätte. Aber auch das war eine dumme und lächerliche Lüge. Nach all diesen Lügen sprach man schließlich von einem Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs nach Italien. Lassen Sie mich ein für allemal über diesen Reiseverkehr folgendes sagen: Wir sind ein hervorragender Gastfreundliches Volk. Das kommt von unserer tausend-jährige Kultur. Wir wollen so bleiben, selbst wenn man diese unsere Gastfreundschaft mißbraucht und wenn man sehr primitiv gelleidete Individuen durch die Straßen unserer Städte wandeln sieht. Aber niemand darf sich der Täuschung hingeben, Italien durch einen Boykott seines Reiseverkehrs gewinnen zu können. Italien lebt von ganz anderen Dingen und verfügt über ganz andere Kraftquellen. Uebrigens kommen viele dieser Leute nicht nach Italien, um uns Geschenke zu machen, sondern um zu spüren. Auf jeden Fall aber will ich

zu der Frage des Boykotts

erklären, daß, wenn morgen dieser Boykott praktisch durchgeführt würde und wenn er die stillschweigende Zustimmung der verantwortlichen Behörde hätte, so würden wir mit einem Boykott im Quadrat und auf eventuelle Repressalien in der dritten Potenz antworten. Wenn ich so spreche, so glaube ich, aufs Beste der Sache der Wahrheit und der Kultur und selbst der Sache des Friedens zu dienen. Einige haben geglaubt, daß nach Protesten verschiedener Deutscher, die in Italien ruhig von ihren Handelsgepäckten leben, all das ein Ende nehmen würde. Das ist aber nicht eingetreten. Im Gegenteil stehen wir jetzt vor der Rede, die

der bayerische Ministerpräsident Feld

im Bayerischen Landtage gehalten hat. Er sagte: „Wir müssen alles tun, um zu einer Besserung der Lage in Südtirol zu gelangen und alles, was den Deutschen an der oberen Etsch die Freiheit geben kann. Von diesem meinem Platte aus muß ich den kräftigsten Protest gegen die brutalen Vergewaltigungen in Südtirol erheben.“ Ich erkläre, so sagte Mussolini, daß diese Rede einfach unerhört ist, unerhört vom diplomatischen Standpunkt aus, denn es bestand niemals, selbst vor dem Kriege nicht, eine Frage des deutschen Südtirol. Sodann aber wurde die Frage des oberen Trentin durch die Friedensverträge geregelt, und zwar durch den Vertrag von St. Germain mit Österreich. Es ist unerhört, von Vergewaltigungen und von brutalen Vergewaltigungen zu sprechen, die die faschistische Regierung im oberen Trentin begangen hätte. Wir machen im oberen Trentin eine Politik der Italianität. Wir betrachten seine Bewohner als italienische Staatsbürger.

Der Eindruck in Berlin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Kammerrede Mussolinis in politischen Kreisen Berlins außerordentlich bestanden. Man weist darauf hin, daß die Sprache des Ministerpräsidenten wohl kaum geeignet ist, ihm als einen Unterzeichner des Locarno-Vertrages und Italien als ein Mitglied des Völkerbundes zur Ehre gereichen. Mussolini hat außerdem offenbar die Diskussionsbasis verschoben. Kein Mensch denkt zur Zeit in Deutschland daran, die Brennerfrage überhaupt zu diskutieren. Es ist aber möglich, daß Mussolini es für notwendig hielt, aus innerpolitischen Gründen die Grenzfrage aufzuwerfen. Für die deutsche Öffentlichkeit handelt es sich in der Frage Südtirols lediglich um eine Kulturfürage, da sie sich dafür interessiert, daß die seit 1800 Jahren dort ansässige deutsche Bevölkerung der deutschen Kultur erhalten bleibt und sich weiter ihrer angestammten Sprache und Kultur einrichtungen bedienen kann. Von amtlicher Stelle kann zur Rede des italienischen Ministerpräsidenten noch nicht Stellung genommen werden, da ihr amtlicher Wortlaut noch nicht vorliegt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Reichsaussenminister anlässlich der Beantwortung der deutschnationalen Anfrage über Südtirol hierzu das Wort ergreifen wird.

Deutschland und der Völkerbund.

Zu dem bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schreibt der „Observer“: Von dem Tag des deutschen Eintritts an wird aus dem Völkerbund etwas, was er längst hätte werden sollen.

Bisher war er zu schwach für seine Aufgaben. Die Versuche, die in der Vergangenheit mit ihm gemacht worden sind, ohne ihm Aufgaben zu stellen und ohne ihm eine Verantwortung aufzuerlegen, die über seine Kräfte gingen, waren sehr unglücklich. Seine Tätigkeit in kleineren Angelegenheiten war höchst nützlich, aber nicht bedeutsam. In allen Hauptfragen hat der Völkerbund nichts tun können, als auf der Stelle zu treten.

Seine Hauptleistung in den vergangenen sieben Jahren seiner Existenz bestand darin, daß er eine neue Maschinerie internationaler Zusammenkünfte und Erörterungen geschaffen

Das Völkerbund-Palais in Genf.



Zum bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

hat. Seine Brauchbarkeit für alle wesentlichen Fragen beginnt erst mit dem Eintritt Deutschlands, obwohl diese auch nicht vollständig sein kann ohne Teilnahme Rußlands. Der künftige Eintritt Rußlands würde von großem Vorteil für Deutschland und den Völkerbund sein und eine Belohnung für die tapfere Politik der Wiedervereinigung, an der Herr Luther und Herr Stresemann einen so großen Anteil haben.

Politische Tageschau.

Hausdurchsuchungen bei Arbeitgeberverbänden in Berlin.

In Berlin fanden Durchsuchungen in den Büros der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und in denen des Zentralverbandes der christlichen Landarbeiter statt, um die Bücher zu prüfen, in denen das Darlehen an den in der Gemeindegemeinschaft vielgenannten Oberleutnant Schulz gebucht und ausbezahlt wurde.

Aus der Mittelstandsbewegung. Die von der Berliner Organisation der Reichspartei des deutschen Mittelstandes im ehemaligen Herrenhaus abgehaltene Mittelstandstagung nahm nach Referaten der Reichstagsabgeordneten Holzamer und Molath und des Landtagsabgeordneten Müller-Franken folgende Entschließung einstimmig an: „Die auf der brandenburgischen Parteitagung des deutschen Mittelstandes versammelten Vertreter des deutschen Mittelstandes erheben nachdrücklich Einspruch gegen eine Gesetzgebung, die den Mittelstand zu vernichten droht. Der heutige Existenzkampf der mittelständischen Wirtschaftsgruppen ist ein so schwerer, daß eine Belastung, wie Verminderung seiner Erwerbsmöglichkeit usw. durch neue Gesetze, untragbar ist.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt unter lebhafter Spannung des Hauses sofort Außenminister Dr. Stresemann das Wort. Er verweist darauf, daß in der Samstag-Sitzung der italienischen Kammer Mussolini Ausführungen gemacht hat, die das Verhältnis Italiens zu Deutschland berühren. Die Reichsregierung hat, so erklärt Dr. Stresemann, den dringenden Wunsch, zu diesen Ausführungen sobald als möglich Stellung zu nehmen. Sie wäre dem Hause dankbar, wenn die deutsch-nationale Interpellation über die Vorgänge in Südtirol auf die Tagesordnung der morgigen Dienstsitzung gesetzt würde. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Ebert stellt fest, daß die Tagesordnung zwar am Schluß der Sitzung festgesetzt werde, daß aber das Haus wohl dem Wunsch der Reichsregierung nachkommen werde. (Zustimmung.)

Abg. Schütz (Komm.) verlangt dann wiederum sofortige Behandlung der Erwerbslosenfrage. Der Redner legt ein Gesetzentwurf zur Kurzarbeiterfrage vor.

Abg. Aufhäuser (Soz.) kündigt an, daß die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag dem Sozialpolitischen Ausschuss formulierte Anträge zur Erwerbslosen- und Kurzarbeiterversorgung überreichen werde.

Der kommunalistische Gesetzentwurf wird darauf dem Sozialpolitischen Ausschuss übergeben.

Zur Verhandlung steht dann der Ausschussbericht über die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

Der Ausschuss schlägt eine Entschließung vor, in der die derzeitige Personalpolitik der Reichsbahn gemißbilligt wird, weil die im Reichstag abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden. Die Reichsregierung wird ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Rücküberführung von künftigen Beamten in das Arbeiterverhältnis endgültig aufhöre, der weitere Massenabbau von Beamten und Arbeitern eingestellt wird. Personalvertreter sollen in den Verwaltungsrat berufen werden.

Anträge aller Parteien fordern die Reichsregierung auf, für die Wahrung der Rechte der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn Sorge zu tragen. Ein kommunalistischer Antrag fordert Unterstützung der bei der Eisenbahnkatastrophe im polnischen Korridor am 30. April 1925 Gefallenen.

preussischer Landtag.

Berlin, 8. Februar.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung des Preussischen Landtages steht als einziger Punkt die erste Beratung des Gesetzentwurfes einer

Gebäudeversicherungsteuer.

Die Vorlage behandelt die bisherige Hauszinssteuer, für die nach dem letzten Finanzausgleich eine Neuregelung notwendig ist. Der Steuer sollen die in Preußen bebauten Grundstücke unterliegen, nicht aber Neubauten und neue Gebäudeteile, die nach dem ersten Juli 1918 bezugsfertig wurden. Frei von der Steuer sind Gebäude öffentlicher Körperschaften und gemeinnütziger Vereinigungen. Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren, können unter bestimmten Voraussetzungen auch von der Gebäudeversicherungsteuer befreit werden. Vom Ertrag der Steuer gehen 8 Prozent an die Fürsorgeverbände, zwei Fünftel werden zu Neubauszwecken verwendet.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Ackermann, Stuttgart.

Die nun leider samt dem Hausgeheh verloren gegangenen ist, wenn sie nicht überhaupt schon im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, also gleich nach ihrer Errichtung, durch den damals auf Wallenhofen ausgebrochenen Brand vernichtet wurde, wie die Herren Romberg behaupten. „Nein, das wurde sie eben nicht, denn Großpapa hatte sie ja noch selbst mit eigenen Augen gesehen. Ich erinnere mich noch so genau, wie er uns davon erzählte. Es war, als die ersten Gerüchte über Herrn Weinrichs seltsames Testament nach Tübingen drangen, wo Großpapa nach den Unglücksfällen, die ihn getroffen, Erholung in einem Sanatorium suchte. Mein Vater und ich waren damals gerade bei ihm zu Besuch. Ein Jugendfreund war für einen Nachmittag gekommen und erzählte Großpapa von dem Testament.“

„Unfinn“, sagte Großpapa, daran kann kein wahres Wort sein. Daß Weinrichs Haß mich und die Meinen zu Bettlern machen möchte, daran zweifle ich ja nicht. Aber, Gott sei Dank, liegt es nicht in seiner Macht. Er kennt das Hausgeheh so gut, wie ich und Hugo, denn unser Vater hat es jedem von uns am Tage seiner Mündigkeit feierlich zur Kenntnis gebracht. Ich war der Jüngste, bekam es also zuletzt in die Hand, wonach es der Vater vor meinen Augen wieder in den eisernen Schrank verschloß, der in der Bibliothek eingemauert ist und sämtliche Familienpapiere enthält. Einmal kam das Testament eben nur ein leeres Gerücht sein.“

Weinrich kann überhaupt nur über die von ihm etwa persönlich gemachten Erbschaften und die ihm zugebrachte

In der allgemeinen Debatte befragt Abgeordneter Kauffhold (Deutschnational) die durch die Steuer zu erwartende Belastung von einer Milliarde 360 Millionen in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not. Den neuen Namen „Gebäudeversicherungsteuer“ für die altwohlbekannte Hauszinssteuer lehnen die Deutschnationalen ab. Gegen die Heranziehung der landwirtschaftlichen Gebäude könnten die durchschlagendsten Gründe angeführt werden.

Finanzminister Dr. Brücker-Möschke hebt dann hervor, daß die preussische Regierung unter dem Zwang gestanden habe, der finanziellen Notlage Rechnung zu tragen, die durch den Finanzausgleich und die Reichsgesetzgebung über Länder und Gemeinden gekommen ist. Wenn also Abg. Kauffhold sich darüber beklagt habe, daß die Neubautätigkeit aus dem Ertrage der Gebäudeversicherungsteuer zu geringe Zuschüsse erhalte, dann hätte er sich nicht an den preussischen Finanzminister, sondern an den ehemaligen Reichsfinanzminister von Schieffelin wenden müssen. Preußen werde für die Neubautätigkeit 200 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Dies sei mehr, als nach dem Finanzausgleich zu erwarten war. Preußen tue also im Gegensatz zum Reiche alles, um die Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf zugunsten der Neubautätigkeit zu beschränken.

Die Gemeindesteuern in Preußen.

Das Ergebnis für 1924.

Der Amtliche Preussische Pressebericht veröffentlicht aus einer Uebersicht über die Steuererträge sowie die Ueberschüsse der kommunalen Betriebe und Unternehmungen der preussischen Städte und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern für das Rechnungsjahr 1924 nachstehende Angaben:

Das gesamte Steueraufkommen in allen preussischen Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern betrug im Berichtsjahr 1924 6,6 Millionen RM., so daß auf den Kopf der Bevölkerung nach dem Stande vom 1. Oktober 1919 69 RM. entfielen. Der größte Anteil an dem Gesamtaufkommen, nämlich über 28 Prozent, entfällt auf Ueberschüssen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer mit 387,5 Mill. RM., d. h. 19,6 RM. auf den Kopf der Bevölkerung. Mit 21 Prozent folgt an zweiter Stelle die Gewerbesteuer mit einem Aufkommen von 287,5 Mill. RM., dem ein Kopfbeitrag von 14,5 RM. entspricht. Fast gleich waren die Erträge aus der Grundbesitzsteuer (169,8 Mill. RM.) mit je 8,6 RM. auf den Einwohner und einem Anteil von je 12,4 Prozent am gesamten Steueraufkommen.

Von allen Größenklassen weist die Stadt Berlin mit 399,5 Mill. RM. das höchste Steueraufkommen auf, d. h. über 29 Prozent vom Steueraufkommen in sämtlichen preussischen Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen hier 105 RM. Sodann folgt die Städteklasse mit mehr als 200 000 Einwohnern, und zwar mit einem Betrage von 78,8 RM. auf den Einwohner und einem Anteil von 25,3 Prozent am Gesamtaufkommen; für die dritte Größenklasse (100 000 bis 200 000 Einwohner) lauten die entsprechenden Zahlen 69,6 RM. und 10,3 Prozent. Mit einem Kopfbeitrag von 63,6 bzw. 59,9 RM. und einem Anteil von etwa je 9 Prozent am Gesamtaufkommen schließen sich die beiden folgenden Städteklassen (50 000 bis 100 000 und 25 000 bis 50 000 Einwohner) an. — In den Städten mit mehr als 10 000 bis 25 000 Einwohnern halten sich die Kopfbeiträge auf fast gleicher Höhe wie in den Landgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern; in beiden Gruppen betragen sie 48,5 bzw. 48,7 RM., während der Verhältnissatz zum Gesamtaufkommen bei den Städten 8 Prozent, der bei den Landgemeinden aber auf Grund der geringen Einwohnerzahl dieser Größenklasse nur 0,8 Prozent ausmacht.

Aus Nah und Fern.

Das Ende vom Lied. In Roienburg hatten vier Burken in einer Wirtschaft mehrere Flaschen Rum und Brantwein gestohlen und dann dem Althol beträchtlich zugesprochen. Auf dem Marktplatz gerieten sie in eine Schlägerei. Ein Arbeiter aus Lippenhausen erhielt dabei eine schwere Verletzung am Kopf. Auf der Polizeiwache ist er gestorben. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Silberfuchsfarm im Vogelsberg. Eine Silberfuchsfarm hat ein Jagdpächter in Herborn eingerichtet. Die acht Tiere wurden im November aus Nordkanada bezogen und in eingefriedigtem Revier an der Hedenmühle ausgefüttert. Sie befinden sich bis jetzt wohl.

Witgift seiner Frau Bestimmungen treffen. Alles andere muß uns, da sein Sohn tot ist, von selbst zufallen.“

„Und doch fehlten nachher diese beiden wichtigen Urkunden!“

„Ja. Als Großpapa dies und seines Bruders Testamentbestimmungen erfuhr, wonach Wallenhofen und der Familienfonds den Rombergs zufiel, fiel er wie vom Blitz getroffen zu Boden. Zwei Stunden später war er tot, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Prozeß, den mein Vater dann um sein Recht führte, ging durch alle Instanzen und als er endgültig verloren war, war auch Papas Lebenskraft erschöpft.“

Die Majorin seufzte und schwieg. Hella war sehr bleich geworden. Verstört sah sie die Mutter an.

„Mama“, rang es sich endlich schon und flüsternd von ihren Lippen, „wenn die Dokumente da waren... und dann plötzlich nicht mehr, so kann nur Weinrich Rosen-schwert sie...“

Die Majorin unterbrach sie hastig.

„Still, Kind! Sprich es nicht aus, was auch mir manchmal in schlaflosen Nächten wie ein furchtbares Gespenst vor Augen trat. Es kann ja nicht sein. Ein Edelmann! Ein Rosenschwert, dessen Geschlecht seit Jahrhunderten den Wahlspruch führte: „Die Ehre über alles!“ Nein, nein, ich will es nicht denken.“

„Du hast recht. Verzeihe, Mama“, rief Hella, die alte Frau innig umarmend. „Wir wollen ja doch auch nie mehr über den dummen Prozeß reden und nun wollen wir es erst recht nicht! Nur der tote Herr Rosen ist schuld daran, daß wir wieder darauf kamen.“

„Ja, und an ihn muß ich beständig denken. Versprich mir, Hella, daß wir Erkundigungen über ihn einziehen, ja? Ich muß Gewißheit haben, ob er nicht doch ein Nachkomme des verschollenen Hugo ist. Daß uns gleich morgen

Russischer Besuch wasserbaulicher Anlagen. Prof. Rozloff von der Technischen Hochschule in Moskau wird, Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt, in den nächsten Tagen mehrere Reichswasserstraßen und wasserbauliche Anlagen besichtigen, so u. a. die Kanalisierung des Mains in Aschaffenburg bis Frankfurt a. M. sowie die Hafenanlagen Mainz, Koblenz und Düsseldorf.

Ein abgefeimter Betrüger festgenommen. In Person des Konrad Heil aus Bielefeld wurde ein abgefeimter unverbesserlicher Betrüger festgenommen, der in letzter Zeit seinen wiederholt mit Erfolg angewandten Trick benützte, unter dem Vorgeben, im Auftrage einer Blindenanstalt kommen, Beträge eingesammelt hat. Er ist schon wiederholt wegen dieses Tricks festgenommen worden.

Heftige Turnertage. Der Turngau Essen hält sein diesjährigen Ganturntag am 21. März in Gießen ab. Der Ganturntag 1926 findet in Ridda statt, für 1927 haben sich Ganturntage gemeldet: Alsfeld, Burgdorf und Kirchhain.

Anwachsen der Erwerbslosigkeit im Kreise Dillenburg. Die Erwerbslosigkeit im Distrikt ist im Monat Januar rund 100 Prozent gestiegen. Sie betrug nach dem Stande vom 30. Januar 1925 männliche und weibliche unterstufte Erwerbslose. Die Zahl der Zuschlagsempfänger beläuft sich auf 3147. Auch die Ausfuhr für den Monat Februar ist äußerst ungünstig.

Vom Zug überfahren. Vom Zug überfahren und getötet wurde ein bei der Firma Lohde beschäftigter schwerer Arbeiter aus Oberlahnstein. Der Unglückliche hatte infolge seines schweren Kopfschusses an nervösen Störungen zu leiden.

Lozales.

Gedenktage für den 11. Februar.

1763 Friedrich zu Paris. — 1897 † der russische Dichter Alexander Sergejewitsch Puschkin in St. Petersburg (* 1799). — 1847 † der Physiker Thomas Alva Edison in Milan (Ohio). — 1850 † General Alex. v. Linsingen in Göttingen. — 1916 Deutsches Kriegsgesetz an der Doggerbank. — 1918 Rußland beendet den Kriegszustand mit den Mittelmächten. — 1919 die provisorische deutsche Reichsverfassung wird angenommen. — 1923 † der Pfälzer Königin in München (* 1845).

Masken.

Ist es nicht seltsam, daß die Menschen, wenn sie besonders ausgelassen und fröhlich sein wollen, ihre Person verbergen? Maskenspieler und Verkleidung und vor ihr Antlitz die Maske binden, damit man sie nicht erkenne? Ist es, daß sie den Mut nicht finden, sich der Freude für ein paar Stunden hinzugeben, als die, die sie wirklich sind? Oder besteht der Reiz dieser Maskierung darin, den anderen dann sagen zu dürfen, was man sonst wohl verschweigt: Wahrheit oder Schmeichelei oder gar höhnenden Spott? Vielleicht ist es beides nur die Sehnsucht, einmal nicht mehr der Mensch des Alltags mit seinen Sorgen und Mühen zu sein, sondern der jener, gleichgültig wer: vielleicht der Schmetterling oder die gefährliche Satanela, weiser Eremit oder lächerliche Don Juan...

Da vergessen die Leute ganz, daß im Grunde genommen die ganze Erde großes Maskentreiben ist, und die meisten von uns ihr ganzes Leben freiwillig oder gezwungen eine unfreiwillig machende Maske tragen, die die Umwelt über ihren wahren Wert täuscht, bis dann der Festorden Tod jeden, der einen später, den anderen früher, zur Demaskierung ruft. Schon oft erstaunen die guten Freunde und Nachbarn, daß hinter der Maske ja ein ganz anderer Mensch sich verbirgt, als man nach seinem Gebaren anzunehmen berechtigt gewesen ist.

Die Zeit der Maskenfeste ist jetzt, und der Frohsinn regiert diese bunte, sonderbare Welt in den hell erleuchteten Salen allerorten. Wommt die kurzen, glücklichen Stunden des Scheins ihnen, die vielleicht im grauen Alltag gleichmäßig schwerer Pflichtverfüllung dafür viele Monate wandern müssen und nur in der Freiheit der Maskenzeit einen kurzen Traum des erwünschten Seins genießen. Die Demaskierung und die Stunde der Ernüchterung kommt ja so schnell. Wommt ihnen allen, denen das Schicksal dazu Gelegenheit gegeben, das kurze, unwirkliche Sein im Schutze der Maske zu erleben.

Wetterbericht. Weitere Niederschläge ohne wesentliche Änderung der Temperatur.

zur Polizei gehen. Dort müssen sie doch näheres wissen, denn sicher fanden sich Papiere im Nachlaß des Toten.“

„Wenn Dir so viel daran liegt, will ich gern mit Dir gehen, Mama. Von elf bis ein Uhr bin ich frei.“

3. Kapitel.

Silas Hempel, der berühmte Privatdetektiv, betrat das Amtszimmer seines Jugendfreundes und gelegentlichen Rivalen im Dienste der heiligen Justitia, Dr. Wasmuth, derzeit Untersuchungsrichter in G.

„n Morgen, lieber Alter. Ich komme in Angelegenheit der Schröpferschen Sache.“

„Einen Augenblick, Silas. Ich bin da eben vertieft in Nachschlagepapiere.“

„Dann laß Dich nicht stören. Ich komme morgen wieder.“

„Meine Sache ist gar nicht eilig und noch weniger interessant — leider!“

„Nein, bitte, bleib. Ich möchte nachher gern noch über meinen Fall mit Dir plaudern. Der scheint nämlich sehr interessant, ganz etwas für Dich, Fall Rosen. Wirst Du gelesen haben.“

Der Untersuchungsrichter hatte sich schon wieder über seine Papiere gebeugt und las aufmerksam Blatt für Blatt. Silas Hempel war ans Fenster getreten und starrte hinaus auf die enge, düstere Gasse, die gleichwohl eine Hauptverkehrsader der alten Stadt bildete. Aber er sah nichts von all dem Getriebe da unten. Bei dem Worte „interessant!“ hatte es in seinen für gewöhnlich nichtsfagend dreinblickenden blauen Augen aufgeschludert und ein witternder Ausdruck war blikartig über seine Züge gehuscht, um im nächsten Augenblick wieder zu erlöschen.

Doktor Wasmuth hatte die Durchsicht der Papiere beendet, schob die Blätter beiseite und sah seinen Freund beinahe triumphierend an.

(Fortsetzung folgt.)

1 Eine Vorprobe zur Fastnacht waren der vergangene Samstag und Sonntag. Nicht weniger als fünf Maskenbälle wurden an den zwei Tagen hier in Flörsheim abgehalten und bei jedem einzelnen war der Besuch von maskierten und nichtmaskierten Narren so groß, daß man wohl herein in den Trubel kommen konnte, doch kaum eine Möglichkeit sah, aus diesem Gedränge und Geschiebe von tollen Menschenkindern wieder herauszukommen. Im Schützenhof hatte am Samstag Abend der „Ruderverein 08“ seinen Ball, im Sängerkreis der Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“ und im Hirsch der Musikverein „Eintracht“. Am Sonntag der „Turnverein von 1861“ im Hirsch, der „Sportverein 09“ im Sängerkreis. An allen Plätzen war es so voll, daß sich die Balken bogen. Ganz hübsche Kostüme waren zu bemerken, wenn auch weniger zahlreich wie im vergangenen Jahre. Die Not der Zeit macht sich auch hier bemerkbar. Der Lustigkeit taten die Lebensnöte übrigens keinen Abtrag und getanzt wurde, wie man eben nur an Fastnacht tanzen kann. — Daß am nächsten Sonntag Abend die Mainzer Karnevals-Sitzung durch den Rundfunk verbreitet wird, dürfte die Radiobesitzer interessieren. —

Schach. Das geistige Spiel der beiden Rivalen in der Main-Taunus-Schachvereinigung, Höchst-Flörsheim wurde unentschieden! Jeder der beiden Parteien gewann 4 Partien und machte 2 Spiele remis, also 5:5! Wenn auch nur ein Unentschieden ist, so dürfen die Hiesigen auf dieses Resultat doch stolz sein, denn Höchst stellt heute durch Neueintritt starker Spieler die relativ beste Schachvereinsmannschaft. Berücksichtigt man noch bei obigem Resultat daß Flörsheim von den 5 stärksten Brettern 90% gewonnen hat (Brett 1, 2, 5 gewonnen und 3 und 4 remis), so ist das geistige Spiel doch eine gute Leistung des jungen Vereins. — Die Anstrengungen der Spieler hätten einen Flörsheimer Sieg verdient. Dieser war auch so gut wie sicher, denn durch ein unbegreifliches Versehen verschenkte ein Flörsheimer Spieler seine Partie und den wohlverdienten Sieg seines Vereins. — Sindlingen-Untersiedelbach 5:5, Kellertbach-Hofheim 7:3. Die Tabelle zeigt folgenden Stand: Flörsheim 30 Punkte, 2. Höchst 25½, 3. Untersiedelbach 22½, 4. Kellertbach 16, 5. Hofheim 14½, 6. Sindlingen 11½. Mehr Glück zum nächsten Spiel!

Neues Ortsverzeichnis. Das von der Deutschen Reichspost herausgegebene Ortsverzeichnis (Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahnen, Kraftwagen, Luftverkehr und Dampfstationen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Ausland) ist in neuer Ausgabe (November 1925) erschienen und wird zum Preise von 3,10 M. für ein Stück abgegeben. Den Bezug vermitteln die Postanstalten.

Ausgabe und Zustellung von Telegrammen durch Fernsprecher. Von den Fernsprechteilnehmern wird nach den Beobachtungen von der Uebermittlung der aufgegebenen Telegramme durch den Fernsprecher immer noch wenig Gebrauch gemacht. Ebenso scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost für die Inhaber von Fernsprechanschlüssen ankommende Telegramme auf schriftlichen Antrag den Teilnehmern durch den Fernsprecher zustellen läßt. Die Aufstellungen der zugehörigen Telegramme werden den Empfängern mit der Post als gewöhnliche Briefe übersandt. Beides geschieht unentgeltlich. Die zugehörigen Telegramme jenseits vom Absender nach Möglichkeit mit dem Fernsprecher „Fernsprecher“ versehen sein, falls sie nicht eine verbindliche abgesetzte Aufschrift tragen. Von der Zustellung durch Fernsprecher ausgeschlossen sind eigenhändig zuzustellende Telegramme und telegraphische Postanweisungen und Zahlungsanweisungen. Bei der Ausgabe von Telegrammen durch den Fernsprecher ist von dem Teilnehmer außer der bestimmungsgemäßen Gesprächs- und Telegrammgebühr lediglich die Stundungsgebühr mit 2 v. H. des Betrages der Telegrammgebühr zu entrichten. Da die Uebermittlung der Telegramme durch Fernsprecher bedeutend schneller vor sich geht als die Beförderung durch Posten, empfiehlt es sich für alle Fernsprechteilnehmer, hiervon Gebrauch zu machen und einen Antrag auf Zuspätsendung der für sie eingehenden Telegramme beim Telegraphenamt zu stellen.

Schön die Palmkäfige. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn jemand, der die ganze Woche nicht ins Freie kommt, am Sonntag ein paar Zweige mit heim nimmt. Mit tiefem Bedauern sieht aber der Naturfreund, daß jetzt schon wieder manche Weidenstöcke durch Abreihen der Palmkäfige aus der schönsten Gegend der Gegend sind. Die Weiden sind unter geschicklichen Schutz gestellt, und es ist verdienstvoll, wenn von Anst- und Schulstuden aus das Nötige getan wird. Die Palmkäfige sind aber nicht nur ein herziger Frühlingszucht, sondern sie bieten auch den Bienen den für die Ernährung der Brut unentbehrlichen Blütenstaub dar. Die Weiden sind also für die Entwicklung der Bienenwelt höchst wichtig. Es wird gewöhnlich zu wenig gewürdigt, welchen Nutzen die Bienen der Landwirtschaft und Gärtnerei durch die Bestäubung der Obstbäume, Beerensträucher usw. gewähren. Viele Bienen, viel Fruchtanfang. Darum reißt keine Weidenblüten ab.

Rückgang des Branntweinverbrauchs. Für die Öffentlichkeit dürfte es von Interesse sein, daß der Absatz von Ernt- branntwein in Deutschland in den Monaten Oktober bis Dezember 1925, also in der Jahreszeit, in der sich das Hauptgeschäft abspielen pflegt, 151 000 Hektoliter betrug gegenüber 197 000 Hektoliter in der gleichen Zeit des Vorjahres. Allerdings hat sich gleichzeitig die Erzeugung der dem Monopol nicht angeschlossenen ablieferungsfreien Brennereien etwas erhöht. Aber selbst wenn man sie noch einschließt, ergibt sich doch ein Abfall von 209 000 Hektoliter im letzten Quartal 1924 auf 177 000 Hektoliter in der gleichen Zeit des Jahres 1925, also eine Verringerung von 32 000 Hektoliter oder rund 15 Prozent.

Handelsteil.

Berlin, 8. Februar.

Devisenmarkt. Der Pariser Franken ging erneut zurück. Kurs gegen London 130,65.

Effektenmarkt. Bei unsicherer Haltung war das Geschäft still. Das Schwanenrecht des Geschäftes hatte sich anfangs von den bisher führenden Märkten nach heimischen Staatsrenten und Bankaktien verschoben. Dagegen scheinen am Kriegsanleihemarkt sehr starke spekulative Käufe erfolgt zu sein. Die 5%ige Reichsanleihe konnte darauf bis 0,925 ansteigen, die Schutzgebietsanleihe folgte mit einer Befestigung bis 7,15 (nach 6,80).

Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 24,6—25,0, Roggen (märk.) 14,5—15,2, Sommergerste 17,0—18,8, Winter- und Futtergerste 14,2—16,0, Hafer (märk.)

15,6—16,7, Weizenmehl 32,50—35,75, Roggenmehl 22,25—24,25, Weizenkleie 11—11,25, Roggenkleie 9,5—9,8.

Frankfurt a. M., 8. Februar.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr hält sich das engl. Pfund auf einem Gegenwert von 4:86⅓ Dollar. Der Pariser Franken liegt mit einer Pfundparität von 130,25 schwächer.

Effektenmarkt. Die Börse eröffnete die neue Woche in nicht unfreundlicher, aber geteilter Haltung. Verstärktes Interesse wandte sich dem deutschen Anleihemarkt zu, wo Kriegsanleihe auf 0,920 und Schutzgebietsanleihe auf 6,95 stiegen. Lebhaft und fester verkehrte auch der ausländische Rentenmarkt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 341 Ochsen, 30 Bullen, 811 Färsen und Kühe, 397 Kälber, 117 Schafe, 3373 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a) 47—54, b) 40—46, c) 34—39; Bullen: a) 43—49, b) 35—42; Färsen und Kühe: a) 47—54, b) 40—46, c) 36—46, 32—39, d) 22—30; Jungvieh (Fresser): 15—20; Kälber: b) 68—74, c) 60—67, d) 50—59, e) 40—49; Schafe: a) 44—50, b) 33—43, c) 24—32; Schweine: a) 80—81, b) 75—79, c) 80—82, d) 80—81, e) 60—75. Markterlauf: Bei Kindern ruhiger, bei Schweinen und Kleinvieh reger Handel. Markt voraussichtlich geräumt.

Mannheimer Markt. Produktenbörse. Weizen inländischer 26,75—27,25, ausländischer 33—34,5, Roggen inländischer 18,25, ausländischer 22, Hafer inländischer 17,75 bis 19,25, ausländischer 20—23, Braugerste 21,75—24,75, Futtergerste 18—19,25, Mais m. Sud 19, Wiesenheu unverändert, Stroh unverändert, Weizenmehl 00 40,75—41,25, Weizenbrotmehl 30,75—31,25, Roggenmehl 26,75—27,25, Weizenkleie 10,50—10,75, Troden-Treber 17—17,75. Tendenz: ruhig. — Schlachtviehmarkt. Preise: Ochsen: a) 50—53, b) 44—50, c) 32—35, d) 22—26; Bullen: a) 47—49, b) 42—44, c) 37—40; Kühe und Rinder: a) 52—55, b) 38—44, c) 26—34, d) 22—26, e) 14—20; Kälber: b) 72—74, c) 68—72, d) 60—66, e) 45—55; Schafe: b) 35—37, c) 28—32; Schweine: a) 78—80, b) 78—80, c) 77—79, d) 76—77, e) 74—76, f) 66—74. Arbeitspferde p. Stüd 700—1300, Schlachtpferde p. Stüd 40—180. — Auftrieb: Ochsen 215, Bullen 69, Kühe und Rinder 582, Kälber 599, Schafe 65, Schweine 224, Arbeitspferde 190, Schlachtpferde 64. — Markterlauf: Großvieh mittelmäßig, geräumt, Schweine mittelmäßig, geräumt, Pferde ruhig.

Aus aller Welt.

Raubmord. In Rübenau im Erzgebirge wurde ein Gutbesitzer von vier Einbrechern, die sich vermutlich schon am Abend vorher eingeschlichen hatten, in der Nacht erschossen. Die vier Einbrecher sind geflüchtet. Die Geliebte des Gutbesitzers fand man einige hundert Meter vom Hause entfernt leer auf.

Eigenartige Ermittlung eines Brandstifters. In Büchtem im Kreise Fallingb. in Hannover hatten zahlreiche Hofbesitzer Drohbriefe erhalten, in denen ihnen mit dem Androhen ihrer Gehöfte gedroht worden war. Eine Scheune war bereits in Flammen aufgegangen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevorsteher alle Eingefessenen auf, eine „Eingabe an das Ministerium“ mit ihrer Unterschrift zu versehen. An Hand einer der Unterschriften konnte der Schreiber der Drohbrieft festgestellt werden, der auch sofort in Haft genommen wurde.

Eine Familientragödie in Bahrenfeld. Der Inhaber des Restaurants „Bahrenfelder Park“ bei Hamburg geriet mit seiner Frau und seiner Tochter in Streitigkeiten und soll beide mißhandelt haben. Die Tochter eilte, als sie sah, daß ihr Vater ihren Verlobten, der vermitteln wollte, auch mißhandelte, in das in der ersten Etage gelegene Schlafzimmer ihres Vaters und holte von dort einen mit sechs Patronen geladenen Trommelrevolver. Sie gab auf ihren Vater zwei Schüsse ab, an deren Verletzungen er nach kurzer Zeit starb.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich im Norden Berlins zwischen einer Kraftdroschke und einem Motorrad, das mit drei Personen, zwei Männern und einer Frau, besetzt war. Alle drei wurden schwer verletzt. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Elektrische Bahn. Wie verlautet, sind die Vorarbeiten bezüglich der Weiterführung der elektrischen Bahn von Eberstadt über Malschen, Seeheim, Jugenheim nach Alsbach so weit vorgeschritten, daß die hessische Eisenbahn A.-G. in Darmstadt mit den Vermessungsarbeiten in den nächsten Tagen in der Gemarkung Jugenheim beginnen wird.

Frühjahrsausstellungen in Darmstadt. Die zurzeit ganz Deutschland durchreisende Ausstellung „Rutter und Kind“ kommt in der Zeit vom 5. bis 15. März nach Darmstadt. Ihr wird eine Sonderchau angegliedert, in welcher den Firmen Gelegenheit geboten ist, selbst auszustellen und die Besucher auf die hygienischen Artikel aufmerksam zu machen. — Für Ende März wird auch die große Hagenbeck-Tierwanderchau, die ganz Deutschland durchreisen wird, erwartet.

Durch Starkstrom getötet. Aus dem Ostbahnhof in Hannover kam die 28jährige Hausangestellte des Bahnhofswirtes mit den Drähten der Starkstromleitung in Berührung. Es entstand sofort Kurzschluß, und das unglückliche Opfer des verhängnisvollen Zufalls sank tot zusammen.

Zulassung als Buchmacher. Josef Simeth zu Offenbach a. M., Frankfurter Straße 44, und Adam Engel und Jean Löhr zu Darmstadt, Kirchstraße 27, sind, ersterer als Buchmacher, Engel und Löhr als Buchmachergehilfen von Josef Simeth für das Kalenderjahr 1926 zugelassen worden.

Buchdruckerprüfung in Frankfurt und im Taunus. Die Gesellenprüfung für Buchdrucker für die Kreise Frankfurt a. M., Höchst, Obertaunus und Uffingen findet im Monat März statt. Gesuche um Zulassung sind schriftlich an den Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses Herrn R. End, Frankfurt a. M., Große Bodenheimer Straße 30, zu richten.

Anmeldung von Hochwasserschäden. Die Regierung hat die Frist zur Anmeldung von Hochwasserschäden bis zum 15. Februar 1926 festgesetzt. Die durch das Hochwasser Geschädigten können daher Entschädigungsanträge nur bis zu diesem Zeitpunkt beim Tiefbauamt in Frankfurt schriftlich anmelden. Aus den Gesuchen muß die genaue Lage und Größe der Grundstücke sowie die Art der Schäden und der geschätzte Schadenbetrag hervorgehen. Ungerechtfertigte Schadenersuchsanträge, also Schäden, die mit dem Hochwasser nicht in ursächlichem Zusammenhang stehen, bleiben unberücksichtigt.

Ein 25jähriger General.

„Mit 30 Jahren werde ich General sein, oder nicht mehr unter den Lebenden weilen.“ So sprach an einem Juli-morgen 1917 der 23jährige Unterleutnant der russischen kaiserlichen Garde, Michael Lukaseff, der damals als Kriegsgefangener in der Festung Ingolstadt interniert war. Nach glücklicher Flucht lehrte er nach Russland zurück, stellte sich Trotski zur Verfügung und leitete im Sommer 1920 die russische Offensive gegen Polen. Mit 25 Jahren, — also fünf Jahre vor dem festgesetzten Termin — war er tatsächlich General und ist jetzt zum Generalstabschef der Sowjetarmeen ernannt worden.

Die Reichsbahn läßt auch handeln.

Die „Donauzeitung“ erzählt: Verlangte da ein Mann aus dem sparsamen Volke am Eisenbahnhalt eine Fahrkarte letzter Güte nach einer bestimmten Station. Als ihm der Beamte den Fahrpreis mit 3,50 M. nannte, meinte der biedere Schaltergast, die reiche Bahn könnte doch wohl einen armen Mann etwas billiger mitnehmen, 3 Mark wähen ja auch genug. Als der Beamte aber nicht handeln ließ, begab sich der sparsame Volksgenosse kurz entschlossen auf Schusterkrappen bis zur nächsten Station, forderte dort wieder eine Fahrkarte, und siehe da, jetzt kostete sie 3 Mark. „Ach hob's ja glei g'wisst, daß d'Bahn aa handeln läßt!“ Sprach's, bezahlte und stieg hochbefriedigt in den Zug.

Der Wundertrank.

Ein Apotheker in einem allgäuischen Landstädtchen erhielt folgenden Brief: „Lieber Herr Apotheker: Bitte schicken Sie mir durch den Postel (Postillon) etwas für einen Herrn, das er mich liebt, vielleicht ins Bier.“ Ob der Herr „Apotheker“ wohl eine solche „Arznei“ auf Lager hatte?

Letzte Nachrichten.

Zur Notlage im Siegerländer Bergbau.

Siegen, 8. Februar. Wie man erfährt, hat der Reichsarbeitsminister die Vertreter des Siegerländer Bergbaues zu einer Verhandlung über die vom Siegerländer Eisenstein-Verein zur Behebung der Notlage des Siegerländer Bergbaues gestellten Anträge nach Berlin berufen. Auch die übrigen beteiligten Ressorts und die preussischen Ministerien für Handel und Gewerbe, des Innern, der Finanzen, der Landwirtschaft und Forsten sowie die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft werden an diesen Verhandlungen teilnehmen.

Der Kreuzer „Berlin“ in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 8. Februar. Heute traf der deutsche Dampfer „Berlin“ hier ein und wurde von einem brasilianischen Torpedoboot empfangen und von einer Abordnung der Deutschen Kolonie begrüßt. Trotz dem allgemeinen Volksfest, das hier zu Ehren der spanischen Flieger stattfand, zeigte die Bevölkerung großes Interesse für das erste deutsche Kreuzerschiff, das den Hafen nach dem Kriege anlief. Die gesamte Presse der Stadt widmet dem Schiff freundliche Begrüßungsartikel.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betrifft: Kleinkraftwagen.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß gemäß § 5 Abs. 1 des Minist. Erlasses vom 9. 1. 26. die Kleinkraftwagen mit 0,72 P. S. bzw. 0,92 Steuer. P. S., ab 1. 3. 26 steuerpflichtig sind; gleichzeitig müssen die Führer eines solchen Fahrzeuges zu gleichem Termine, im Besitze einer Zulassung und Führerscheine sein.

Anträge sind während den Vormittagsdienststunden, im Rathaus Zimmer 3 (Polizeibüro) zu stellen. Flörsheim a. M., den 6. Februar 1926. Die Polizeiverwaltung: gez. Laud. Bürgermeister.

Eingefandt.

Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.

Die Fastnacht steht vor der Tür und mit ihr die Flut der Maskenbälle. Schön und gut. Auch Preismaskenbälle gibts wie alle Jahre wieder und die Vereine erhoffen aus all dem Trubel einen Überschuß für ihre Kasse zu erzielen. Sie können ja auch brauchen. Sieht man sich auf den Preis- und Maskenbällen einmal näher um, so sind es vor allem die Flörsheimer Geschäftsleute, die als Besucherstamm zu diesen Veranstaltungen in Betracht kommen, sie sind ja auch in der Regel in so und so vielen Vereinen als Mitglieder tätig. Nun aber kommt die andere Seite der Sache. Immer wieder macht man die Wahrnehmung, daß die zu den Maskenbällen benötigten Preise nicht am Platze, sondern auswärts gekauft werden. Warum geschieht das? Glaubt man billiger zu kaufen? Das ist doch gewiß nicht nicht der Fall. Die ortsansässigen Geschäfte sind nicht weniger leistungsfähig als die städtischen, was nicht vorrätig ist, wird zu Konkurrenzpreisen schnellstens besorgt. Darum merkt auf Ihr Vereinsvorstände: laßt Euch diese jährigen Maskenballpreise nicht auswärts, sondern hier am Platze. Ihr werdet gut und preiswert bedient und stärkt das ansässige Gewerbe, das auch Euch wieder leben läßt. So dient Ihr Euch selbst. Kein Pfenning unnötig nach auswärts, alles für Flörsheim selbst, jetzt in dieser wirtschaftlich schlimmen Zeit mehr als je. — Ein Geschäftsmann.



Wenn ich einmal Hör'ich die Vor lauter Hüh-
muß springen Engel singen nerausqual-
LEBEWOHL hilft radikal!

*Oemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Bal-lenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schach-teln (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Schmitt, Wickerstr. 10.

Vermischtes.

Gymnastik, Leistung, Rhythmus.

Daß die Gymnastik heute unter den Leibesübungen einen gewichtigen Faktor bildet, ist allgemein anerkannt. Sie trägt richtig angewandt, ebenso wie Turnen, Sport und Spiel wesentlich zu einer gesunden Körperbildung und Körpererziehung bei. Natürlich machen sich auch in ihr die verschiedenartigsten Auffassungen geltend, durch welche Methoden der Mensch, ob jung, ob alt, ob männlich oder weiblich, zu Geschmeidigkeit und Gelenkigkeit seiner Glieder, zur Kräftigung seiner Muskeln und Organe, zur Beeinflussung seiner Stimmung zu Frohsinn und Lebensfreude hingeführt werden kann. Das Ziel aller Methoden ist aber das gleiche, nämlich die Erziehung eines gesunden Geschlechtes. Gymnastik ist nicht als bloße Bewegung, sie kann schwere und schwerste Leistungsarbeit sein. Dagegen will sie niemals Höchstleistungen erzielen, sondern für deren Erreichung lediglich die allerdings unerlässliche Grundlage schaffen und bilden. Man hat sich daran gewöhnt, Gymnastik und Rhythmus in einem Atemzug zu nennen, beides gewissermaßen als eins zu betrachten. Daran ist eben so viel wahr wie falsch. Betrachtet man Gymnastik als Leistungsarbeit, so würde die gleiche Anschauung über die rhythmische Gymnastik verwunderlich erscheinen, weil rhythmische Erziehung ja gerade darauf ausgeht, alles leicht erscheinen zu lassen. Jede Hemmung des Muskels, jede Krümmung gegen den Willen stört den rhythmischen Fluß und den Triumph des Geistig-Seelischen über das Körperliche. Denn wenn auch rhythmische Gymnastik zunächst darauf ausgeht, den Körper ordentlich durchzuarbeiten, den Muskel- und Nervendienst zu vervollkommen, so ist doch ihr viel höheres Ziel das Bestreben, die Seele in den Mittelpunkt aller Betätigung und Bewegung zu stellen. So spiegelt sich denn auch in wirklicher rhythmischer Gymnastik die Seele im äußeren Bewegungsbild wider, und so kommt es, daß die rhythmische Übung als Ausdrucks- und Leistungsarbeit angesehen wird.

Δ **Kulturzüge der Reichsbahn.** Die Reichsbahndirektion Rassel hat die seit dem Vorjahre bestehende Einrichtung der Sonntagsonderzüge dadurch ausgestaltet, daß sie die Teilnehmer vormittags durch die Museen und Sehenswürdigkeiten führen läßt und ihnen nachmittags eine Sondervorstellung des Kaiserlichen Staatstheaters zeigt. Die Preise für die Theaterkarten, die im voraus mit den Fahrkarten abgegeben werden, ermäßigen sich so um 50 bis 60 Prozent. Derartige „Kulturzüge“ verkehren erstmalig am 21. Februar von Marburg an der Bahn, Seeßen und Hoxter nach Rassel.

Δ **Tödlicher Unglücksfall.** Der Turnverein in Unterbreizbach (Rhön) veranstaltete einen Familienabend, an dem auch turnerische Vorführungen geboten wurden. Bei einer Barrenübung stürzte ein 22 Jahre alter Schmitz und zog sich schwere Schädels- und Kieferbrüche zu. Der Verunglückte erlag bald seinen schweren Verletzungen.

Δ **Englisches Munitionslager.** Die englische Militärbehörde hat zwischen Schierstein und Frauenstein ausgedehntes Gelände für ein Munitionslager beschlagnahmt und dort bereits eine große Menge Munition gelagert.

Nicht unterschreiben, was man nicht gelesen hat. Vom Lande werden neuerdings wieder Fälle gemeldet, wo Provisionsreisende, die sich mit der Reproduktion von Bildern befassen, ihren Kunden, zum Teil unerfahrenen Frauen, nach Abschluß eines Geschäftes gedruckte Formulare zur Unterschrift vorlegten, in denen ganz andere Bedingungen stehen, als bei der geschäftlichen Besprechung gemacht worden waren. Die Kunden sind hernach nicht wenig erstaunt, daß sie neben dem Bild einen teuren Rahmen für 20 Mark bestellt haben. Vorsicht ist also bei Unterschreiben solcher Bestellungen am Platz, wenn man sich vor Schaden schützen will.

Aufwertung hinterlegter Wertpapiere. Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf nicht mehr geltende inländische Währung lauten und die nach dem Aufwertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden, sind nicht verpflichtet, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden

Verhältnisse gar nicht in der Lage. B. V. wird es sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neubriefe handelt u. a. m. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen. Die Reichsbahndirektionen werden den Beteiligten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden kann. Der Umtausch hinterlegter Markanleihen ist durch die Dritte Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geregelt. (Vgl. R. G. B. 11 S. 95.)

Kontur- und Geschäftsaussichten im Monat Januar 1926. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Januar d. J. durch den „Reichsanzeiger“ 2092 neue Kontur- und ohne die wegen Mangelangelegenheiten Anträge auf Konturberufung — und 1553 angeordnete Geschäftsaussichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Monat Dezember v. J. stellen sich auf 1660 bzw. 1288.

Förderung befähigter unbemittelter Volksschüler. Nach einer Meldung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes hat das Reich entsprechend den Bestimmungen der Reichs-Verfassung über die Förderung hervorragender befähigter unbemittelter Volksschüler und -schülerinnen den Ländern Mittel zur Verfügung gestellt, deren Verwendung in Preußen der Unterrichtsminister durch einen solchen ergangenen Erlass regelt.

Wann werden die Sommersonderzüge bekanntgegeben? Wiederholt ist von dem reisenden Publikum die Frage gestellt worden, warum der Fahrplan der Sommersonderzüge erst im Mai bekanntgegeben wird, da mit Rücksicht auf diejenigen, die ihren Urlaub bereits im Frühjahr verbringen wollen, eine frühere Bekanntgabe sehr erwünscht sei. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist die Bekanntgabe des genauen Fahrplans der Sommersonderzüge abhängig von der endgültigen Festlegung des am 15. Mai d. J. in Kraft tretenden neuen Fahrplans. Erst wenige Wochen vor dem Fahrplanwechsel lassen sich die fahplanmäßigen Möglichkeiten zur Einlegung von Sommersonderzügen mit Sicherheit übersehen. Um dem reisenden Publikum vor der endgültigen Bekanntgabe des Fahrplans, die anfangs Mai erfolgen wird, bereits einen Überblick wenigstens über die Zielorte und Verkehrstage der Sommersonderzüge zu geben, hat sich die Reichsbahndirektion Berlin — wie wir erfahren — entschlossen, möglichst im März die Zielorte und Verkehrstage der von Berlin vorgesehenen Sommersonderzüge mitzuteilen. Hierbei müssen geringe Änderungen vorbehalten bleiben. Die genauen Fahrpläne werden später, und zwar voraussichtlich in der ersten Maiwoche durch die Presse mitgeteilt werden. Außerdem geben alle geschäftsführenden Reichsbahndirektionen noch besondere Druckhefte mit ausführlichen Angaben über die Sommersonderzüge vor Beginn des Sommerreiseverkehrs heraus.

□ **Wieder 21 Schiffe eingefroren.** Derselbe der Insel Dagö sind wiederum 21 auf dem Wege nach Reval befindliche Dampfer im Eise stecken geblieben. Infolge eines Sturmes aus dem Osten hat sich das Eis des Finnischen Meerbusens westlich in Bewegung gesetzt. In ähnlichen Kreisen hat man die größte Besorgnis für das Schicksal der im Eise eingeschlossenen Dampfer.

□ **Starke Schneefälle in den Vereinigten Staaten.** Nach einer New Yorker Meldung haben die Schneefälle der letzten Tage große Schäden verursacht. In Connecticut schneit es ununterbrochen seit 24 Stunden. Unter dem Druck einer Schneedecke ist ein Fabrikgebäude eingestürzt, das 50 Arbeiter unter sich begrub. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden.

□ **Das Grubenunglück bei Pittsburg.** Die Hoffnung, die 16 infolge der Grubenexplosion verschütteten Bergarbeiter zu retten, mußte aufgegeben werden. Da der Grubenbrand immer größeren Umfang angenommen hat, hat man den brennenden Teil der Grube vollständig abgedichtet, um das Feuer zum Erlöschen zu bringen.

□ **In den Frankensässungen.** Wie die Blätter melden, haben die beiden französischen Polizeipräsidenten zusammen mit der ungarischen Polizei in der Kartographischen Anstalt in Budapest eine neue Hausdurchsuchung vorgenommen. Hierbei wurde eine neue Druckmaschine entdeckt, auf der die falschen

Frankennoten hergestellt wurden und die bisher nicht gefaßt werden konnte. Die Maschine wurde beschlagnahmt.

□ **Sturmkatastrophe in Amerika.** Die östliche Nordamerikas wird von einem beispiellos heftigen Sturm heimgesucht, der seit 24 Stunden anhält und sehr großen Schaden bereits angerichtet hat. Durch Fliegerabstürze und andere Unglücksfälle, die durch das Schneetreiben verursacht wurden, sind bereits zwanzig Personen ums Leben gekommen. Der Verkehr ist überall unterbrochen. Der Schnee liegt bereits 50 Zentimeter hoch. In New York mußten die städtischen Volksschulen geschlossen werden.

Das Wettrennen zwischen den Dänen und den Schweden

Es macht zuweilen Spaß, die kleinen Eiserfüchtigen zwischen den Dänen und den Schweden zu beobachten. So stolz sind beide Völker auf ihre Amerikadampfer. Die Dänen auf ihren „Friedrich VIII.“, die Schweden auf ihre „Gripsholm“, und jedes der beiden Völker behauptet nun von seinem Schiff, es fahre schneller als das andere.

So erzählten die Schweden, „Gripsholm“ sei auf hoher See an „Friedrich VIII.“ vorbei gefahren, und als sie die Dänen ein gutes Stück hinter sich gelassen haben, da hätten sie mit Winkersignalen angefragt:

„Sollen wir euch ein Schlepptau zuwerfen?“ Diese Anekdote verdroß die Dänen und so erzählten sie mit schmerzender Spitze: Das sei schon richtig, aber die dänische Kapitän habe selbstverständlich auf diese Beleidigung nichts erwidert, sondern er sei mit Vollkraft voraus, „Gripsholm“ nachgefahren und habe sie überholt und das hat er das Winkersignal gegeben: „Jetzt könnte ihr das Schlepptau herüberwerfen.“

Aber die Schweden erzählen die Geschichte nun wieder in einer Fortsetzung:

„Bei dieser Vollkraftfahrt hat sich der „Friedrich VIII.“ demagen überanstrengt, daß er im schwedischen Botenboot ausgebeißert werden muß.“

Gerichtliches.

□ **Wegen Ermordung des eigenen Kindes zum Tode verurteilt.** Wegen Kindesmordes hatte sich vor dem Schwurgericht in Aachen ein 31 Jahre alter verheirateter, bisher noch unbestrafter Elektrotechniker aus Rath bei Erlehen verantworten. Er war angeklagt, am 17. November v. J. seinen aufrebelnischen, 3 1/2 Monate alten Sohn vorsätzlich mit Ueberlegung getötet zu haben. Das Kind war in einem Nachhmer Säuglingsheim untergebracht. Dort holte es der Elektrotechniker an dem betreffenden Tage ab, angeblich um zu Verwandten in Dortmund zu bringen. Er hat aber nach seinem eigenen Geständnis an dem gleichen Tage das Kind in der Nähe des Hauptbahnhofes in Aachen erstickt, die Leiche in einem Paket mitgenommen und bei Erlehen in eine Weiber geworfen. Aus den Zeugenvernehmungen ging hervor, daß er mit der Absicht nach Aachen gefahren war, das Kind zu ermorden. Das Gericht verurteilte ihn dem Tode des Staatsanwalts gemäß zum Tode.

□ **Verurteilung wegen Totschlags.** In Kaiserslautern wurde gegen den Tagelöhner Adolf Geib verhandelt, der beschuldigt ist, am 20. August v. J. in der Nähe des Hohenröder Bahnhofes den mit seinem Väter von der dortigen Kirchweih heimkehrenden Bärentreiber Mad nach einem kurzen Wortwechsel mehrere Stiche mit einem Stilet verfeßt zu haben, darunter einen solchen in die linke Brustseite, der ins Herz traf und den Tod des Mad in wenigen Augenblicken herbeiführte. Nach vierstündigen Verhandlungen wurde der Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, worauf vier Monate Untersuchungshaft anzurechnen werden.

□ **Unterschleife bei den Siemens-Schuckertwerken.** Bei dem Schöffengericht Spandau hatten sich ein Lagerchef und sieben frühere Angestellte, Arbeiter und Kraftwagenführer der Siemens-Schuckertwerke wegen umfangreicher Veruntreuungen von Materialien zu verantworten. Der Firma ist durch Veruntreuung großer Mengen von Kupferdraht ein Schaden von 100 000 Mark entstanden. Das Gericht erkannte für den Lagerchef auf eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis. Die anderen Angeklagten erhielten geringere Gefängnis- bzw. Geldstrafen.

Brennholzversteigerung.

Samstag, den 13. ds. Mts. vormittags 9.30 Uhr werden in dem Bischofsheimer Gemeindefeld an Ort und Stelle folgende Holzsortimente versteigert:

Abteilung 41

- 6 Rm. Eiche Scheiter,
- 26 Rm. Eiche Knüppel,
- 21 Rm. Birke Knüppel,
- 33 Rm. Kiefern Knüppel,
- 8 Rm. Eiche Knüppel Reifig,
- 81 Rm. Kiefern Knüppel Reifig

Abteilung 45

- 50 Rm. Eiche Knüppel Reifig,
- 183 Rm. Kiefern Knüppel Reifig.

Zusammenkunft findet an der Rohriann- und Bierchenschneise statt. Auskunft über das Holz erteilt Herr Förster Feldmann, Raunheim a. M.

Bischofsheim, den 2. Februar 1926.

Heiliche Bürgermeisterei Bischofsheim,
Fischer.

Große Preisermäßigung

im Februar-Verkauf!

Schlafzimmer

in schwerster Ausführung fertig und liefert als Spezialität unter langjähriger Garantie die

Möbelschneiderei Joh. Winter,
Kistel, Gartenstr. 9, Gegr. 1901
Telefon 455 Amt Hofheim.

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefer zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt)

die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim
Karthäuserstr. 6, Telefon 59.


KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Losestoff
Belehrend · Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.80
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
Preisverlosungen beim Bezug
aller Kosmosveröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Fische sind wieder billiger
Nordsee-Seelachs
Im ganzen Fisch . . . Pfd. 26 Pfg.
Im Ausschnitt . . . Pfd. 28 Pfg.
J. Latscha

Bevers Mode-Führer
mit Schnittbogen
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält
Wieder 2 Bände
Band I Damenkleidung
Band II Jungmädchen- und Kinderkleidung
Überall zu haben,
auch unter
Nachnahme vom
Verlag
Otto Bever,
Leipzig-L.